

Birgit Franke; Barbara Welzel (Hrsg.): Die Kunst der burgundischen Niederlande – Eine Einführung. Berlin: Dietrich Reimer Verlag 1997; 235 S., 100 Abbildungen; ISBN 3-496-01170-X; DM 48,-

Elf Beiträge bilden das Panorama, in dem die Kunst der burgundischen Niederlande vorgestellt wird. Die zehn Autorinnen und Autoren sind mehrheitlich mit maßgeblichen Arbeiten zum Thema hervorgetreten. Der zeitliche Rahmen ist vage: Deutet der Titel auf eine Beschäftigung mit den alten Niederlanden zur Zeit der Burgunderherzöge hin, d.h. von etwa 1380 bis etwa 1480, so variiert die tatsächlich behandelte Zeitspanne von Beitrag zu Beitrag. Meist wird die Zeit von etwa 1420 bis um 1500 mit Ausblicken in das 16. Jahrhundert behandelt. Wesentliche Weiterentwicklungen – wie etwa die Blüte der Buchmalerei im frühen 16. Jahrhundert – können nur angedeutet werden. Andererseits entfällt die Beschäftigung mit dem späten 14. und frühen 15. Jahrhundert aus Mangel an Werken ohnehin.

Das Themenspektrum ist bewußt weit gefaßt: Die politische, gesellschaftliche, religiöse und wirtschaftliche Situation wird ebenso beleuchtet wie eine breite Palette der Künste: So gilt die Tafelmalerei den Herausgeberinnen und Autoren entgegen ihrer früheren Dominanz nun zu Recht nicht mehr als die führende Kunstgattung, sondern reiht sich neben die anderen bildenden Künste, in denen es die altniederländischen Künstler und Künstlerinnen zu europaweitem Rang brachten: Goldschmiedekunst, Buchmalerei, Tapisserie, Bildhauerei und Kupferstecherei. Auch ephemere Kunstwerke, oft von namhaften Künstlern für die feierlichen Einzüge, Feste und Turniere angefertigt, werden im Rahmen des Möglichen in Erinnerung gerufen. So entsteht – unterstützt durch die leider nur schwarz-weißen Abbildungen – ein guter Eindruck von der enormen Leistungsfähigkeit der Künstler und der frappierenden Spannweite der damaligen Produktion. Zugleich bieten die einzelnen Beiträge auch eine Einführung in die je nach Gattung variierenden, aktuellen und typischen Forschungsfragen. Beeindruckend ist die Souveränität, in der es den meisten Autoren dabei gelungen ist, ihre komplexen Themen auf etwa 20 Seiten darzustellen.

In dieser Breite liegt zugleich das unvermeidliche Manko des Ansatzes: Jede Gattung wird für sich allein behandelt. Und obwohl in den Anmerkungen wiederholt auf die anderen Beiträge verwiesen wird, so gelingt es doch bestenfalls in der Phantasie des Lesers, die Werke in der Form zusammenzuführen, in der sie ehemals neben- und miteinander verwendet wurden. Bezeichnend ist daher, daß keine einzige Abbildung eines der für die alten Niederlande geradezu idealtypischen Retabel aus geschnitztem Schrein und bemalten Flügeln zeigt.

Der Anspruch, Johan Huizingas „*Herbst des Mittelalters*“ wo es nötig erscheint zu revidieren und zugleich wie dort „historische Zeugnisse und Kunstwerke zu gegenseitiger Erklärung“ heranzuziehen (S. 7), wird somit gerade nicht vollständig eingelöst. Dies kennzeichnet vermutlich auch den Unterschied zwischen dem Fachwissen vieler Experten und Expertinnen, wie es hier zusammengetragen ist, und dem „Wurf“ eines einzelnen Autors.

Dennoch bietet die Aufsatzsammlung eine ausgesprochen informative und gut lesbare Einführung in die altniederländische Kunst des 15. Jahrhunderts.

ANJA SIBYLLE DOLLINGER
Bad Soden

Antonio Paolucci: Die Bronzetüren des Baptisteriums in Florenz, München: Hirmer Verlag 1997, 171 Seiten, davon 130 Seiten Bildtafeln in Farbe, ISBN 3-7774-7370-7, DM 98,-

Einen Hirmer-Band über so bedeutende Werke wie die Bronzetüren des Florentiner Baptisteriums nimmt man mit besonderen Erwartungen zur Hand – Erwartungen, die sich noch steigern, wenn man die Verheißung des Klappentextes liest, daß „nie zuvor (...) diese Werkgruppe eine derart konsequente und objektive, die komplexe Identität der einzelnen Kunstwerke offenbarende Dokumentation erfahren (hat) wie in der vorliegenden Publikation“. In der Tat werden auf etwa 130 großformatigen Farbtafeln die 1330 datierte Türe von Andrea Pisano und die beiden, 1403–1424, beziehungsweise 1425–1452 entstandenen Türen Lorenzo Ghibertis in lückenloser Vollständigkeit dokumentiert; jedes einzelne Relief erhält eine ganze Bildseite, bei den größeren Reliefs von Ghibertis zweiter Türe, der „Paradiestüre“, kommen noch Details auf je einer weiteren Bildseite hinzu; Gesamtaufnahmen der Türen, und Detailansichten der Türrahmen sowie der Portalrahmungen vervollständigen das Bild, in das schließlich auch die Skulpturengruppen über den Portalen einbezogen sind.

Beim Durchblättern des Bandes stellt sich dann jedoch sehr rasch eine herbe Enttäuschung ein: die Aufnahmen geben nämlich den aktuellen Zustand der vergoldeten Bronzereliefs wieder, und der ist fast durchweg beklagenswert! Ständig den Verunreinigungen durch den Straßenverkehr und die Schadstoffe der Luft ausgesetzt, sind die Darstellungen der Reliefs mit einer dicken Schmutzschicht überzogen, die alle Feinheiten der Modellierung unter sich begräbt und die Figuren wie in Paniermehl gewälzt erscheinen läßt. Nur entstellt sind die Bildwerke noch erkennbar. Es gibt jedoch einzelne Ausnahmen, denn einige Reliefs sind erst kürzlich restauriert worden. Insbesondere gilt das für vier Reliefs von Ghibertis „Paradiestüre“, deren herrliche Reproduktionen tatsächlich den hohen Erwartungen gerecht werden, die diese Publikation weckt. Umso krasser führt der Band selbst aber dadurch jedem Betrachter vor Augen, in welchem schlechtem Zustand sich der weitaus größte Teil der Reliefs befindet und welches ein fragwürdiges Unternehmen es ist, sie in diesem Zustand zu publizieren.

Versucht man deshalb, in höchstem Maße irritiert, die Frage nach Sinn und Zweck dieser Publikation zu beantworten, so stellt man fest, daß es sich um einen Auszug aus dem zweibändigen Prachtwerk über das Florentiner Baptisterium handelt, das in der neuen Reihe der „*Mirabilia Italiae*“ erschienen ist (Battistero di S. Giovanni a Firenze, hrsg. von Antonio Paolucci [= *Mirabilia Italiae* 2, hrsg. von Salvatore